

Beschwingte musikalische und verbale Herzlichkeit

Begeisterndes Konzert der Orchestergesellschaft Affoltern



Die Orchestergesellschaft Affoltern macht aus Worten Musik. (Bilder Susanne Crimi)

Mit ihrem Konzert «Wild im Herzen» vom vergangenen Sonntag in der reformierten Kirche Affoltern hat die Orchestergesellschaft den Geschmack der Besucher einmal mehr getroffen.

VON SUSANNE CRIMI

tGegen 21.15 Uhr versammelte sich das Publikum, welches soeben aus der fast vollbesetzten Kirche geströmt war, vor dem Eingang. Blickte man in die Gesichter oder nahm Gesprächsfetzen auf, wurde schnell klar: das Gehörte hatte rundum gefallen und offenbar den Geschmack der Besucher mehr als getroffen. «Als ich gelesen habe, dass Ringelnatz und Kästner vorgetragen werden, wusste ich – da muss ich hin», erzählte ein sichtlich begeisterter Herr. «Die Musikauswahl und die Gedichte waren wirklich super!», pflichtet einer anderer bei, «so etwas Schönes hat mir jetzt richtig gutgetan.»



Peter Kner lässt die Musik hinter den Worten erkennen.

Ein mutiges Programm

Anstelle eines Instrumental-Solisten hatte sich die Orchestergesellschaft dazu entschlossen, Peter Kner, der Lyrik von Ringelnatz und Kästner vortragen würde, als Rezitator zu engagieren. Musikalische Kleinode verschiedener Komponisten würden mit den Texten abwechseln; eine mutige Kombination, weil sich das Publikum aus den vergangenen Jahren an einen anderen Konzertablauf gewöhnt hatte.

Um Punkt 20 Uhr nahm der Schauspieler und Sprecher diverser Radio- und Fernsehsendungen – seine Stimme kennt man aus dem Off des «Kassensturz» – Peter Kner auf einem Biedermeiersessel mit dazu passender Ständerlampe vor dem Orchester Platz. Hugo Bollschweiler hob den Taktstock und intonierte mit dem Orchester den 1. Satz der Sinfonie Nr. 12 von W.A. Mozart (1756–1791). Ein Musikstück voller unbekümmerter Leichtigkeit, wunderbar wiegend vom Orchester vorgetragen. Nach dem letzten Ton stellte Peter Kner unmittelbar das Gedicht «Volkslied» von Joachim Ringelnatz vor, las es lebendig und mit seiner unnachahmlichen Stimme vor, blickte immer wieder in Publikum und nahm seine Zuhörer sofort in seinen Bann. Von vier Flügeln, zwei Vögel deklamierte er, vom einem Flügel, keinem Vogel erzählt er weiter bis zur Frage, wohin sie den fliegen würden. Mit der «Sérénade lyrique» von Edward Elgar (1857–1934) fand das Programm seinen Fortgang. Ein Sommerabendkonzert, das es wundersam verstand, aus den zuvor gehörten Sätzen die passende Tondichtung zu liefern, als wollten die Worte anschließend zu Musikstücken werden. So erfuhr der Zuhörer die Gedanken und Wortspiele von Erich Kästner (1899–1974) zu verlassen Männern, solchen, die Mühe haben, ihre Gefühle zu äussern und Paaren, die erkennen, dass sie die Liebe verloren haben, als hätten sie einen Stock oder Hut verlegt. Passend dazu erklang ein

Stück aus der Oper «König Manfred» von Carl Reinecke (1824–1910) oder der 2. Satz aus der Sinfonie Nr. 2 von Ludwig van Beethoven (1770–1827).

Worte werden Musik

Joachim Ringelnatz (1883–1934), hat sein Leben als Schriftsteller, Maler, Kabarettist und mit über 30 anderen Berufen bestritten. Zeit seines Lebens war er wohl nie angepasst und hat eher schräg seinen Platz in der Gesellschaft behauptet; er war der Autor der folgenden drei Gedichte und möglicherweise der Zusatz «Wild» aus dem Konzerttitel der Orchestergesellschaft. Die lyrischen Verse handelten von einer Liebeserklärung, die das Angebot enthielt, mit einer Kachel aus dem Ofen den Schwur zu bekräftigen und sich letztlich so festlegte, dass die Löcher im Sieb die Hauptsache sind. Sein Gedicht «Der Briefmark» wurde illustriert als 85-Cent-Marke 2008 in die Welt verschickt und als Peter Kner «Der Nagel» vorlas, zeugten Lacher aus dem Publikum für die Heiterkeit, die diese Sätze hervorriefen. Die «Ballet Miniature Suite» von Joseph Edmond Filippucci (1869–1948) mit den vier kurzen Sätzen unterstrich die heitere, leichte Stimmung, die in der reformierten Kirche an diesem warmen Sonntagabend Einzug gehalten hatte. Auch viele kleine solistische Einlagen zeugten vom Können der Musiker der Orchestergesellschaft. Blasinstrumente wie Hörner, Querflöte, Oboe und Fagott spielten zu leichtem Tanz auf, Cello, Harfe und Pauke liessen sich hören und geniessen. Da wurden Worte zu Musik und Musik zu Worten in rascher Folge.

Das Publikum hatte erst am Schluss die Chance, mit einem ausgiebigen Applaus die Freude und Dankbarkeit über das Gehörte und Erlebte kundzutun und tat dies auch ausgiebig. Das Lächeln auf den Gesichtern hielt denn auch noch eine ganze Weile an – sowohl bei den Musikern als auch bei den Zuhörern.